

SEBASTIAN FRANCK

Gewerkschaften in der verwalteten Welt

In der Vergangenheit war es der Markt, der das Funktionieren der kapitalistischen Wirtschaft bestimmte. Mit der Entstehung der Großunternehmen wurde der Markt zunehmend von diesen gestaltet und beherrscht und damit seiner eigenständigen Wirkung beraubt. Die sogenannten Marktgesetze, die die klassische Ökonomie und *Karl Marx* beschäftigt hatten, verloren ihre praktische Bedeutung. Je mehr die großen Unternehmen sich den Markt organisierten, je mehr entwickelte sich das Prinzip der Organisation. Seine Rolle in der Wirtschaft wurde immer entscheidender und man kann es heute als eine eigenständige Produktivkraft bezeichnen. Rationelle Organisation kann für die Rolle eines Unternehmens und für seine Profitrate entscheidend sein. An die Stelle des Unternehmers, der auf den Wogen des Marktes lavierte, sind die Organisatoren der Wirtschaft getreten, die von Zentralbüros aus einen riesigen Produktions-

apparat organisieren, die Preise bestimmen, die der Markt zu tragen hat und die mit Hilfe ihrer Verbände jene politischen und sozialen Regelungen im staatlichen Bereich durchsetzen, die sie benötigen. Waren anfangs die Großunternehmen wenn auch nicht mehr vom Warenmarkt so doch vom Kapitalmarkt abhängig, so haben sie sich nun durch ihre Fähigkeit, die Preise genügend hoch festzusetzen, die Möglichkeit der Selbstfinanzierung geschaffen. Ihr Wohl und Wehe ist eine Frage der rationalen Organisation.

Das Prinzip der Organisation ist ein dynamisches. Die unablässige organisatorische Tätigkeit verändert das Wirtschaftsgefüge und damit die soziale Umwelt ständig. Deshalb haben amerikanische Wirtschaftsjournalisten von der permanenten Revolution der amerikanischen Wirtschaft gesprochen.

Solange der Kapitalismus im wesentlichen Marktwirtschaft war, war es Aufgabe der Gewerkschaften, einerseits den Preis der Ware Arbeitskraft zu heben, andererseits den Warencharakter der Arbeitskraft soweit wie möglich aufzuheben. Die letztere Aufgabe brachte frühzeitig das Interesse der Gewerkschaften an der Sozialgesetzgebung hervor. Im wesentlichen aber bestimmte der Kampf um die Höhe des Lohnes ihren Charakter. Je mehr aber die Wirtschaft von den übermächtigen und eigenständigen Großunternehmen verwaltet wird, um so mehr neue Funktionen müssen die Gewerkschaftern übernehmen, wenn sie nicht an Macht verlieren wollen. In vieler Hinsicht müssen sie neue Gedanken und Ideen entwickeln.

Zwei Probleme scheinen in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse zu sein: Die wachsende Aufspaltung der Interessen der Arbeitnehmer und die zunehmende Entfremdung zwischen den Gewerkschaften und den Gruppen der Gesellschaft, die nicht Arbeitnehmer sind, die aber nicht weniger als diese von den wahren Verwaltern der Wirtschaft abhängig sind.

Nehmen wir uns zuerst des ersten Problems an. Die dem Prinzip der Organisation zugehörige Produktionsweise ist die Automation. Hier wird die Arbeit selbst in bloße Organisation aufgelöst. *Karl Marx*, der hundert Jahre zuvor das Kommen dieser Produktionsweise voraussah, schrieb in sein Notizbuch, daß unter solchen Umständen die Arbeit nicht mehr im Produktionsprozeß eingeschlossen erscheint, weil der Mensch sich dann vielmehr als Wächter und Regulator der Produktion verhalte. Unter solchen Umständen, so fügte er hinzu, ist die Menge der angewandten technischen Mittel ausschlaggebend und die Erzeugung des Mehrwertes hängt nicht mehr in erster Linie von der Arbeit ab.

Aus technischen und wirtschaftlichen Gründen erscheint die Automation jedoch nicht gleichzeitig in allen Produktionsprozessen; und in vielen Teilen der Volkswirtschaft, im Transport, Dienstgewerbe und in der Landwirtschaft wird sie für lange Zeit nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Die Wertschöpfung der Arbeiter in Betrieben, in denen Automation eine Rolle spielt, ist viel größer als anderswo. Automatisierte Betriebe können ohne Schwierigkeiten höhere Löhne zahlen als andere, weil die Löhne einen relativ geringen Anteil an den Gesamtkosten ausmachen und geringer sind im Verhältnis zum investierten Kapital. Nichts aber wäre verhängnisvoller für den Zusammenhalt der Gewerkschaften als eine fortschreitende Differenzierung der Löhne in verschiedenen Industrien. Eine wesentliche Besserstellung der Arbeiter einiger wichtiger Industriezweige würde deren Interessen von denen der übrigen Arbeiterschaft trennen. Solche Trennung der Interessen würde sich um so mehr vertiefen, als eine beträchtliche Anzahl der bestbezahlten Arbeiter automatisierter Betriebe mehr und mehr in eine Dauerstellung einrückt. Die Löhne der für die Kontrolle und Reparatur benötigten Arbeiter werden zu einem Teil der fixen Kosten, die sich auch bei Produktionseinschränkung nicht verringern lassen. Einige der Pläne zur Schaffung eines sogenannten Volkskapitalismus durch Beteiligung der Arbeiter an der Wertschöpfung ihres Betriebes würden eine Entwicklung beschleunigen, die das Interesse

der Arbeiter mehr der Profitabilität ihres Unternehmens als dem gesamtgewerkschaftlichen Kampf zuwendet. Die alte Forderung „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ bekommt jetzt einen neuen Inhalt. Verschiedene Arbeit erfordert ähnliche Arbeitsleistung und daher gleichen Lohn.

Dadurch aber, daß im automatisierten Betrieb die Lohnsumme mehr und mehr zum Teil der fixen Kosten wird, verschwindet hier der Unterschied zwischen *Arbeitern und Angestellten*. Schon jetzt werden Gruppen von Arbeitern dadurch an ihren Betrieb gebunden, daß sie dort Aufstiegs- und Pensionsrechte erwerben. Das im automatisierten Betrieb benötigte Kontrollpersonal kann leicht den technischen Angestellten gleichgestellt werden. Die Internationale Büromaschinen Gesellschaft hat in Amerika wie in Deutschland ihr gesamtes Personal ins Angestelltenverhältnis überführt. Es liegt aber offensichtlich nicht im Interesse der gewerkschaftlichen Einheit, die bestehende sozialpsychologische Spaltung der Arbeitnehmerschaft dadurch verstärkt zu sehen, daß in einigen Industrien reine Angestelltenbetriebe entstehen.

Andererseits liegt es aber auch weder im Interesse noch in der Macht der Gewerkschaften, diese technischwirtschaftlich bedingte Entwicklung zu verhindern. So bleibt nur die Möglichkeit, sie allgemein zu machen und somit ein neues einheitliches Interesse der Arbeitnehmer zu schaffen. Es muß für alle Arbeiter — zumindest in größeren Betrieben — verlangt werden, was sich für einige Gruppen heute anbaut. Heute noch könnte die Forderung nach völliger Gleichstellung der Arbeiter mit den Angestellten, das heißt die Umwandlung des Arbeiterverhältnisses in ein Angestelltenverhältnis, die Forderung der gesamten Arbeiterschaft werden. Die Gleichstellung der Kündigungsfristen könnte zunächst in Tarifverhandlungen gefordert werden; um aber die überholte Einteilung der Arbeitnehmerschaft in zwei Kategorien wirklich aus der Welt zu schaffen, bedarf es eines neuen *allgemeinen Arbeitnehmerrechtes*, in dem Mindestgehalt und Mindestkündigungsfristen festgelegt sind.

Natürlich würde von Seiten der Industriemanager der Einwand erhoben werden, daß eine Verallgemeinerung des Angestelltenverhältnisses die fixen Kosten erhöhen und außerdem die Aufrechterhaltung der Arbeitsdisziplin erschweren würde. Nun ist aber seit langem die Zahl der Angestellten im Anstieg; in der amerikanischen Industrie sind heute schon mehr als ein Drittel der Arbeitskosten Angestelltegehälter. Niemand hat diese Entwicklung als untragbar bezeichnet. Gerade die Tatsache, daß die Zahl der Angestellten schneller steigt als die der Arbeiter, nötigt die Gewerkschaften, sich *für die Vereinheitlichung der Arbeitnehmerschaft* einzusetzen. Erst wenn es nur noch *eine* Kategorie von Arbeitnehmern gibt, werden auch die heutigen Angestellten in großem Umfang organisierbar werden. Erst wenn das heutige Arbeiterverhältnis allgemein in ein Angestelltenverhältnis mit entsprechenden Kündigungsfristen umgewandelt ist, kann man davon sprechen, daß die Arbeitskraft keine Ware mehr ist. Es gibt keinen technischen, moralischen oder juristischen Grund, der für die Aufrechterhaltung von zwei Kategorien von Arbeitnehmern spricht.

Aber kommen wir noch einmal auf die Frage der Lohnhöhe und damit auch auf das Problem der Beziehung der Gewerkschaften zu anderen Schichten der Bevölkerung zurück. Je größer der Unterschied zwischen der Produktivität der Arbeitskraft in automatisierten Betrieben und anderen Arbeitsverhältnissen wird, um so dringlicher wird das Problem der *gerechten Verteilung des Nationaleinkommens*. Es ist dies ein Problem, das nicht nur die Arbeiterschaft betrifft. Die Großunternehmen haben nicht nur die Möglichkeit, höhere Löhne zu zahlen, weil die Lohnsumme im Verhältnis zum angelegten Kapital relativ gering ist, sondern auch weil sie die Macht haben, sich Lohnerhöhungen vom Konsumenten durch die ihm auferlegten Preise zurückzahlen zu lassen. In Amerika wird seit einiger Zeit mehr und mehr darüber geklagt, daß die Riesenunternehmen und solche Gewerkschaften wie die der Autoarbeiter und der Stahlarbeiter sich

relativ leicht über die Lohnhöhe einigen können, weil der Konsument dafür aufzukommen hat. Das Resultat sei, daß andere Arbeiterkategorien sowie Beamte und Farmer in ihrem Einkommensniveau geschädigt werden und zurückbleiben. Mehr und mehr Intellektuelle, die immer auf der Seite der amerikanischen Arbeiterbewegung gestanden haben, kritisieren heute die großen Gewerkschaften und werfen ihnen vor, eine einseitige Interessenpolitik zu betreiben und sich damit nicht mehr über das Niveau anderer Interessengruppen zu erheben. Ohne Zweifel laufen die Gewerkschaften Gefahr, sich von anderen Bevölkerungsgruppen zu isolieren und deren Antipathien zu erwecken. Die fortschreitende Rationalisierung der Wirtschaftsorganisation durch eine Wirtschaftsbürokratie (Manager) und deren Verschmelzung und Verschwägerung mit der führenden Staatsbürokratie führt zu einer enormen Machtkonzentration in der modernen Gesellschaft. Dieser gegenüber können die Gewerkschaften leicht in Nachteil geraten, wenn sie die Aufspaltung der Arbeitnehmerschaft in Gruppen mit unterschiedlichen Interessen nicht aufhalten und wenn sie eine Stimmung entstehen lassen, die sie für den Prozeß der Preisinflation verantwortlich macht. Dieser Gefahr werden die Gewerkschaften nur entgehen, wenn sie nicht nur Lohnpolitik, sondern auch *Einkommenspolitik* betreiben. Einkommenspolitik betreiben aber heißt, Einfluß auf die Preisgestaltung ausüben und benachteiligte Berufe in ein Schutzverhältnis nehmen. Es bedeutet vor allem die Anerkennung des Grundsatzes, daß Einkommen dem Arbeitsaufwand und der Leistung folgen soll und nicht der durch die Ungleichheit der technischen Ausrüstung bedingten Arbeitsproduktivität.